

Fichtenkreuzschnabel *Loxia curvirostra*



**Fichtenkreuzschnabel *Loxia curvirostra* Der gemeine Kreuzschnabel
Kupferstich von Ambrosius GABLER aus: Johann WOLF und Berhard MEYER,
Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, Nürnberg 1805**

Frühere Artnamen:

Fichtenkreuzschnabel *Loxia curvirostra*, L. (Kohlrausch, Dr. F. und H. Steinvorth, 1861)

Fichtenkreuzschnabel *Loxia curvirostra* L. (Krohn, H., 1904)

Fichtenkreuzschnabel *Loxia curvirostra* L. (Löns, H., 1907)

Fichtenkreuzschnabel *Loxia c. curvirostra* L. (Brinkmann, M., 1933)

Fichtenkreuzschnabel *Loxia c. curvirostra* L. (Tantow, F., 1936)

Regionale Artnamen:

Krüsvogel (Oldenburg), **Krienitzer** (Harz). (Brinkmann, M., 1933)

Kohlrausch, Dr. F. und H. Steinvorth, 1861:

Einigemale im Sommer kleine Züge angestriffen.

Krohn, H., 1904:

Ein anderes Vorkommen dieses Vogels als das bei der Aufführung von *Accipiter nisus* genannte – 1890 in der Haake – ist nicht zu meiner Kenntnis gelangt.

Löns, H., 1907:

Kohlrausch und Steinvorth kennen ihn nur als unregelmässigen Sommergast. Um 1900 fand ich ihn in Menge bei Westerholz bei Riethagen in einem alten, jetzt abgetriebenen Fichtenbestande. Er wird sicher öfter in alten Fichtenbeständen brüten.

Brinkmann, M., 1933:

Brutvogel.

Nach Löns (1904) ist der Kreuzschnabel nur im südlichen Teil Hannovers, im Harz und Solling, Brutvogel. ...

Für die Lüneburger Heide nennt Koch (1912) ihn nicht gerade selten, häufiger sei er im Winter und Herbst. Sievers sah 1926 einen Schwarm in der Forst Ringelah bei Gifhorn. Das etwaige Brüten in der Lüneburger Heide bedarf der Nachprüfung.

Tantow, F., 1936:

Massenbesuche finden auch bei dem ein Zigeunerleben führenden Fichtenkreuzschnabel, *Loxia c. curvirostra* L., statt, der in großen Teilen Europas Brutvogel ist, hin und wieder und vereinzelt auch in der Nordmark. Nach der Zeitschrift „Der Vogelzug“ 1935, Seite 196-198, hat der Zapfenertrag der Nadelbäume einen bestimmenden Einfluß auf die Entwicklung des Zuges. Nach einer Pause von 5 Jahren machte sich im Sommer 1935 eine neue Invasion bemerkbar, die aus 2 Strömen bestand; der eine kam aus dem Norden von Dänemark und der andere aus dem Osten.

In den verschiedenen Teilen Schwedens war 1935 die Ernte an Fichtenzapfen gut bis weniger als durchschnittlich, in der Gegend von Leningrad (Petersburg) sehr ungleich, und zwar gering bis kaum mittelmäßig, auf der Halbinsel Kola am Weißen Meer mittelmäßig; in Teilen Kurlands (Lettland) fehlten die Fichtenzapfen ganz, und der Ertrag an Kiefernzapfen lag unter dem Durchschnitt.

Im Elbtal sah ich am 23. Juni 1935 etwa 50 bis 100 Vögel in dem Kiefernwald der Dünen westlich von Geesthacht, den sie, eifrig rufend, nach Westen durchstreiften. Am 30. Juni 1935 hörte ich die Rufe über den Obstwäldungen an der Lühe im Alten Lande, das von den Kreuzschnäbeln anscheinend überflogen wurde, nachdem sie vorher, die hier etwa 2 km breite Elbe überquert hatten.

Ob die das Elbtal überflutende Welle dem nördlichen oder dem östlichen Invasionsstrom (oder beiden) angehörte, ist auf Grund der bis jetzt vorliegenden Angaben im Schrifttum nicht zu entscheiden.

Während das Elbtal wegen seines Reichtums an Sträuchern und Bäumen mit Beerenfrüchten für die im Winter durchziehenden Seidenschwänze Bedeutung hat, spielt es bei dem Mangel an Nadelhölzern, abgesehen von den östlichen Teilen, für den Kreuzschnabel eine mehr untergeordnete Rolle. ... Der Kreuzschnabel hingegen muß die einsamen Wäldungen, z. B. bei Geesthacht und zwischen Bleckede und Winsen, aufsuchen, weshalb seine Invasionen dem die Natur nicht durchwandernden Elbtalbewohner unbekannt bleiben.